

Predigt über 1. Korinther 1,18-25

Das Wort vom Kreuz ist denen, die zugrunde gehen, eine Torheit; denen aber, die befreit werden, uns, ist es Gottes Kraft. Denn es ist geschrieben:

*Ich lasse zugrunde gehen die Weisheit der Weisen;
und den Verstand der Verständigen mache ich zunichte.*

Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Forscher dieser Weltzeit? Hat nicht Gott die Weisheit der jetzigen Weltordnung zur Torheit gemacht? Denn da die jetzige Weltordnung in der Weisheit Gottes nicht durch Weisheit Gott erkannt hat, schien es Gott gut, durch die Torheit der Verkündigung die Vertrauenden zu befreien. Da die Juden Zeichen fordern und die Griechen Weisheit suchen, verkünden wir aber den gekreuzigten Christus, den gekreuzigten Messias – den Juden ein Skandal, den Völkern eine Torheit, denen aber, den Berufenen, Juden wie Griechen, den Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn Gottes Torheit ist weiser als die Menschen, und Gottes Schwachheit ist stärker als die Menschen.

*Die neue Welt erstand dem Toren,
Der jedem Klugen ward zum Spott;
Sie schalten ihn am Kreuz „den Toren“,
Der auferstehend ward zum Gott;
Sollt auch des Tages Aug erblinden,
Das unsre Finsternis erhellt,
So würd ein Tor die Fackel finden,
Aufs neu zu leuchten unsrer Welt.*

Adelbert von Chamisso¹

Paulus hatte die Gemeinde von Korinth auf seiner zweiten Missionsreise selbst gegründet. Etwa vom Anfang des Jahres 50 bis zur Mitte des Jahres 51 hatte er sich in dieser bedeutenden Hafen- und Provinzhauptstadt aufgehalten. Nach ihm waren dann andere Apostel und Missionare gekommen, Apollos, vielleicht Petrus. Die verschiedenen Einflüsse, die auf diese Weise in der Gemeinde wirksam geworden waren, führten zur Entstehung von Fraktionen oder Parteien, die sich – jede für sich – im Besitz einer besonderen Offenbarung, der alleinseligmachenden Wahrheit wähnten. Ich gehöre zu diesem, ich zu jenem, das waren ihre Parolen, mit denen sie sich voneinander abgrenzten. Absurderweise berief eine dieser Fraktionen sich auf Christus selbst – oder will Paulus hier nur karikieren, ironisch zuspitzen? Wir wissen es bis heute nicht genau. In dem Bewusstsein, von den Kräften der Weisheit erfüllt zu sein, meinten sie jedenfalls, die Endzeit sei bereits angebrochen, die Niederungen des irdischen Daseins, Gewalt, Unfrieden und Ungerechtigkeit gingen sie darum eigentlich nichts mehr an. Diesem schwärmerischen Enthusiasmus und seinen Folgen für das Gemeindeleben setzt Paulus ein entschiedenes Nein entgegen: Die Worte *Weisheit* und *Torheit*, mit denen er dabei – fast könnte man sagen: jongliert, schillern in ihrer Bedeutung: Je nach dem, ob er sie von Gott oder von den Menschen, von der Welt, verwendet, haben sie entweder einen positiven oder einen negativen Klang. *Die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber die berufen sind, Juden und Griechen predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.*

¹ Aus: Die Toren (letzte Strophe).

Das soll doch wohl heißen: Die Bilder, die die Korinther sich von Gott machen, sind falsch. Die Bilder derer, die Zeichen fordern, die Bilder derer, die sich in Weisheitsspekulationen verirren, die Gottesbilder der Juden und Griechen sind so falsch wie die der Katholiken und erst recht der Mohammedaner oder wessen auch immer. Und wo die Gottesbilder falsch sind, ist auch das Bild vom Menschen falsch, so falsch wie zum Beispiel in Korinth.

Paulus setzt diesen zum Scheitern verurteilten Versuchen menschlichen Erkenntnisstrebens das Wort vom Kreuz entgegen: *Denen, die verloren werden, ist es eine Torheit, uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Durch die Torheit der Predigt gefiel es Gott selig zu machen, die daran glauben*, Juden und Griechen und Katholiken und, so er will, sogar Mohammedaner und wen auch immer. *Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.* Nun, natürlich spekuliert auch Paulus, würden wir aus heutiger Sicht sagen, aber immerhin kann er sich auf seine Bibel, das Alte Testament, und auf seine Auseinandersetzung mit der Jesus-Überlieferung berufen.

Die Weisheit Gottes, von der Paulus spricht, spiegelt sich demnach in dem Menschen Jesus von Nazareth, in seinem Leben und Sterben. In ihm gewinnt die Schwachheit Gottes Gestalt. Lassen wir uns dabei nicht ein nazarenisches Idyll vor Augen malen; denn das wäre wieder so ein falsches Bild. Denken wir eher an einen Lumpenprediger, ein scheiterndes Unterschichtsidol mit seiner grotesken Anhängerschar von Ausgegrenzten. Die Macht der Gewaltlosigkeit – Paulus würde sagen: die Torheit Gottes, die weiser ist, als die Menschen sind; seine Schwachheit, die stärker ist, als die Menschen sind – die Macht der Gewaltlosigkeit: Jesus hat sie nicht nur gepredigt sondern verkörpert und gelebt, ein Zuspruch, ein Anspruch, ein Maßstab, den wir trotz aller Bemühungen in Gesellschaft und Politik und leider gerade auch in der Kirche in den zweitausend Jahren seit seinem Ende auf Golgatha nicht wieder losgeworden sind. Das Schwache ist mächtig, das Törichte weise, eine Umwertung aller Werte, das ist tatsächlich verrückt, in den Augen der Welt eine Torheit.

Ist es vielleicht so, dass eben auch unsere Bilder vom Menschen nicht stimmen, unsere Bilder vom Menschen, die uns offenkundig so anfällig machen für Gewalt, Unfrieden und Intoleranz und uns zugleich so gleichgültig lassen gegenüber himmelschreiender Ungerechtigkeit? Und stimmen sie vielleicht deshalb nicht, weil – wie damals in Korinth – auch unser Gottesbild nicht stimmt? Was meinen wir eigentlich, wenn wir „Gott“ sagen?

Das Wort vom Kreuz erinnert uns jedenfalls an den wahren Menschen, wie Christus im Bekenntnis von *Chalzedon* genannt wird, und damit auch an unser Menschsein: als Zuspruch, Anspruch und Maßstab:

*Sollt auch des Tages Aug erblinden,
Das unsre Finsternis erhellt,
So würd ein Tor die Fackel finden,
Aufs neu zu leuchten unsrer Welt.*

Amen.